



Integrierte kommunale Strategien zur Gesundheitsförderung

Was ist das und was machen wir damit?

Janine Reinelt

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Berlin
09. November 2021



Kooperationsverbund
Gesundheitliche
Chancengleichheit



Gesundheit
Berlin-Brandenburg e.V.
Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheitsförderung



Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V



GKV-Bündnis für
GESUNDHEIT





Was ist Gesundheitsförderung?

„Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen.“

(WHO, Ottawa Charta 1986)



Was hat Gesundheitsförderung zum Ziel?

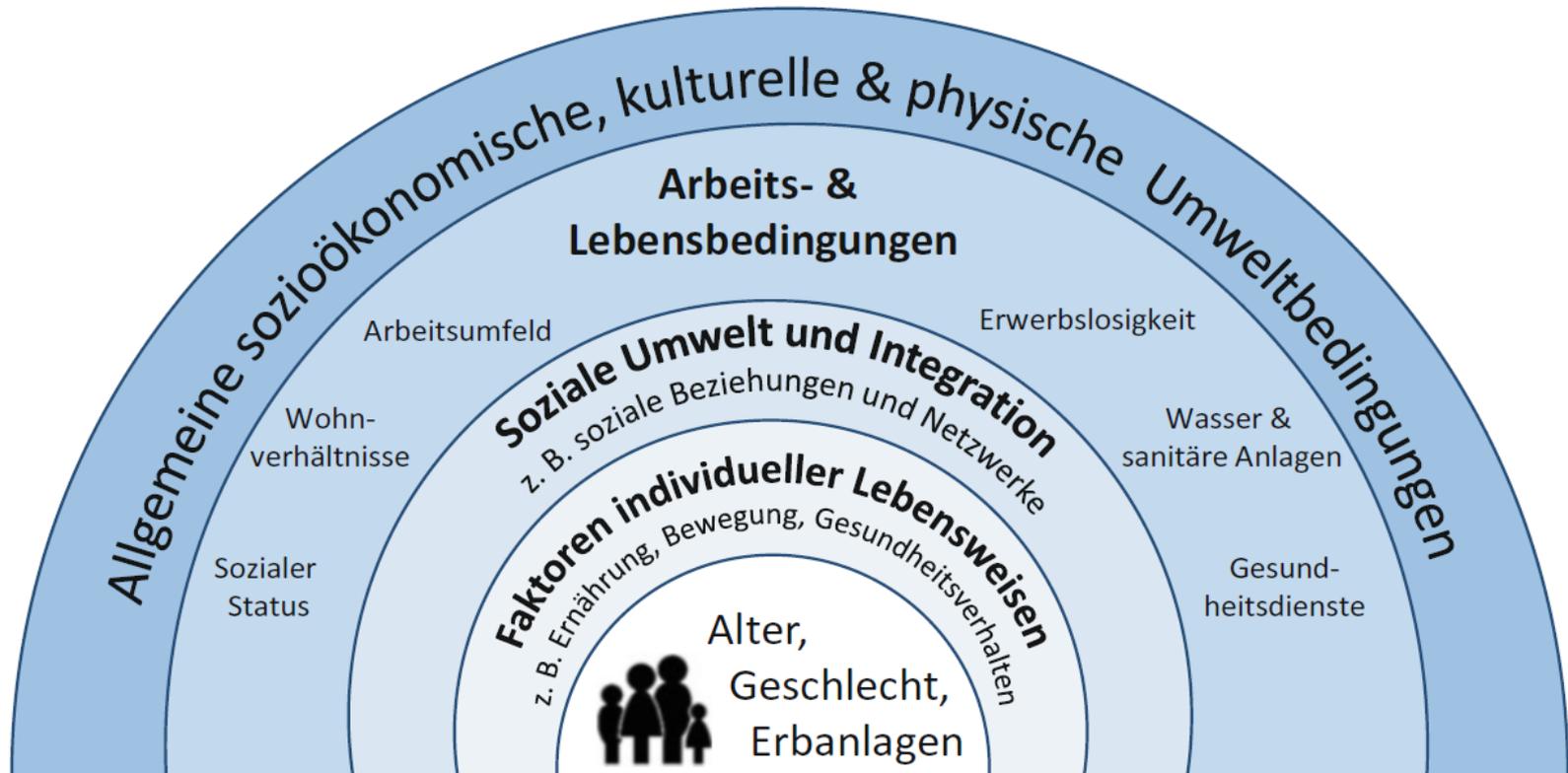
„Gesundheitsförderung ist auf Chancengleichheit auf dem Gebiet der Gesundheit gerichtet.“ (WHO, Ottawa Charta 1986)

Denn:

Die soziale Lage hat einen starken Einfluss auf die Gesundheit, weshalb Gesundheitschancen ungleich verteilt sind.

(vgl. Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit 2021)

Welche Faktoren nehmen Einfluss auf die Gesundheit?



Modell der sozialen Determinanten von Gesundheit (Dahlgren und Whitehead 1991)



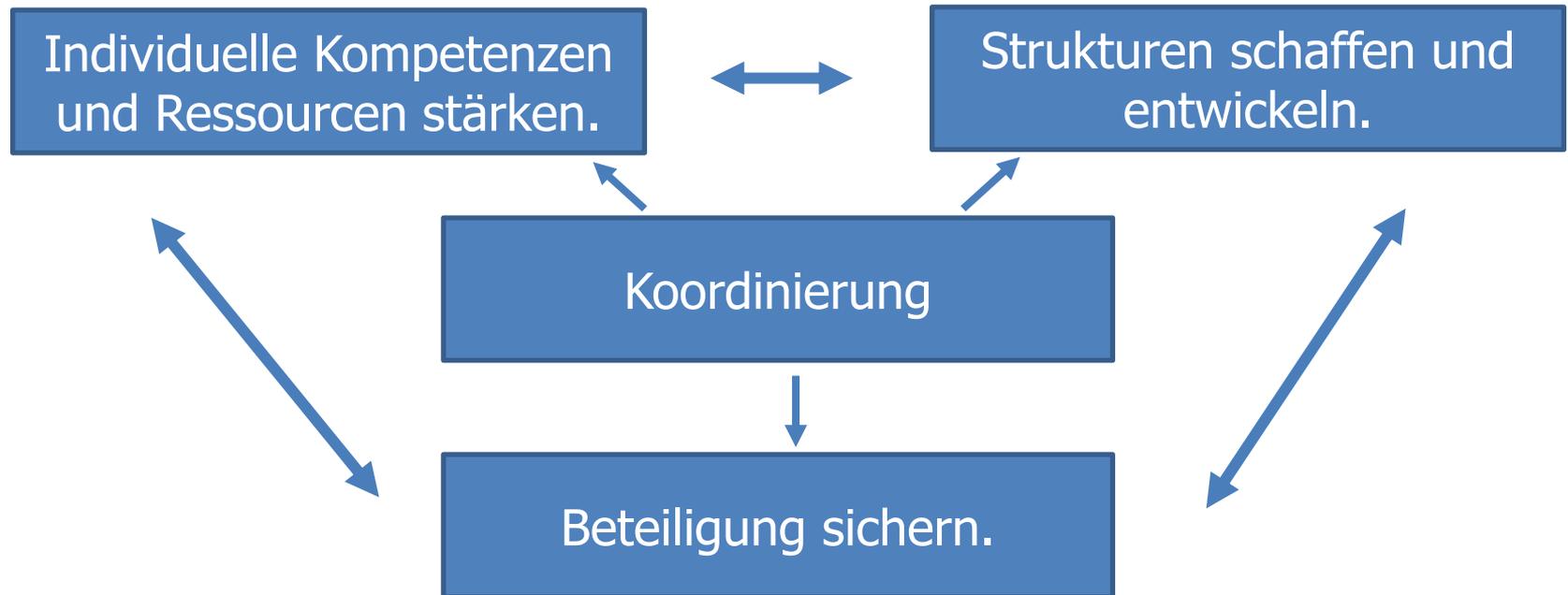
Wie kann Gesundheit gefördert werden?

Gesunde Lebenswelten (Settings) schaffen!

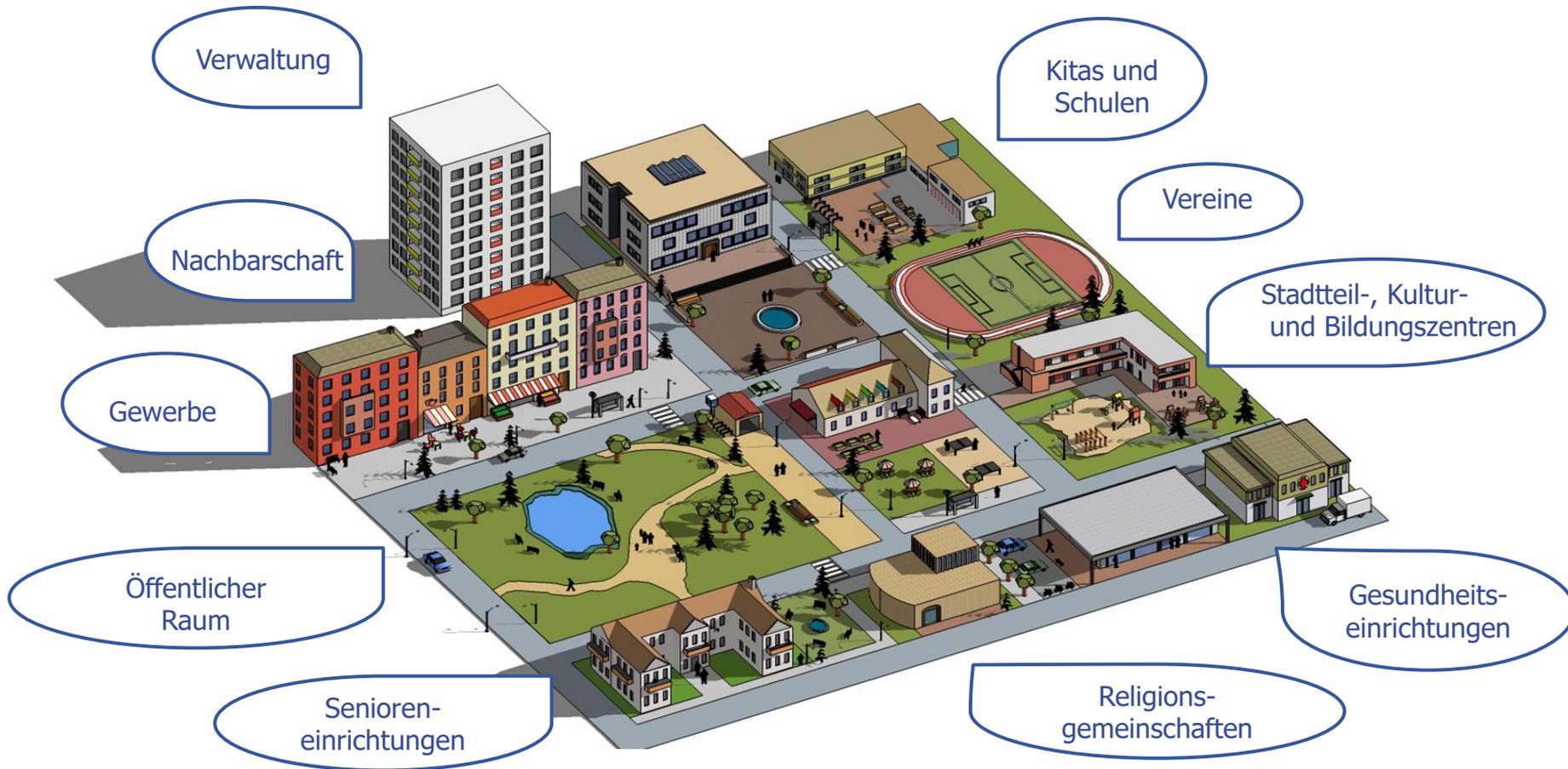


Verhaltensebene

Verhältnisebene



Lebenswelt Kommune/Stadtteil/Quartier





Damit das gelingt, braucht es...

... integrierte kommunale Strategien der Gesundheitsförderung!



Integrierte kommunale Strategien...

(oder auch Präventionsketten)

... stehen „für eine Neuorientierung und Neustrukturierung der Hilfesysteme mit der Absicht, allen sozialen Gruppen positive Lebens- und Teilhabebedingungen zu eröffnen.“

(Holz, Schöttel & Berg, 2011, S. 8)

... „zielen darauf ab, die Ressourcen und Kompetenzen aller verantwortlichen öffentlichen und gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure sowie Institutionen zu bündeln und deren Angebote aufeinander abzustimmen.“

(Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, 2014, S. 4)



Das bedeutet ...



„Vom Nebeneinander zum Miteinander“

- Alle relevanten Akteurinnen und Akteure aus den unterschiedlichen Bereichen werden einbezogen, um gesundheitsfördernde Strukturen zu schaffen.
- Bisher voneinander getrennt erbrachte Leistungen und Maßnahmen werden aufeinander abgestimmt, damit sie ineinandergreifen und sich gegenseitig ergänzen.

→ **Abgestimmtes Gesamtkonzept ist entscheidend!**



Präventionskette = gemeinsame Verantwortung
im Setting Kommune



Ressortübergreifende Zusammenarbeit

Jugend	Stadtplanung	Soziales	Frühe Hilfen	Integration
Wohnen	Sport	Gesundheit	Arbeit	Umwelt
Bildung	Senatsverwaltungen	Kassen	Wirtschaft	Versorgung

Rund um die
Geburt

Kita

Schule

Erwerbs-
alter

Ältere

Das bedeutet auch ...

Ressourcen, Bedürfnisse & Perspektiven
der Menschen stehen im Mittelpunkt.



In allen Lebenslagen & Lebensphasen
gesund aufwachsen, leben und älter werden.

PRÄVENTIONSKETTEN IN BERLIN

Integrierte kommunale Strategien zur Gesundheitsförderung

Ressourcen, Bedürfnisse & Perspektiven der Menschen stehen im Mittelpunkt.



In allen Lebenslagen & Lebensphasen gesund aufwachsen, leben und älter werden.



Gesundheitliche Chancengleichheit durch gute Rahmenbedingungen in den Bezirken!



Gefördert durch die DZgK im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V



Grafik und Layout:
Esther Blodau
www.estherblodau.com
2017



... und was ist nun die Kernaussage?

Gesundheitsfördernde Maßnahmen sind wesentlicher Bestandteil einer gemeinwohlorientierten Stadt!

Sie bedürfen einer ressortübergreifenden Zusammenarbeit, welche:

- Doppelarbeit vermeiden,
- Zielgenauigkeit und Effektivität der Angebote erhöhen,
- zu einer effizienten Nutzung der meist knappen finanziellen und personellen Ressourcen führen,
- den Zusammenhalt der Verwaltungsorganisationen stärken...

... insbesondere in Krisenzeiten!



Literatur

- Holz, G., Schöttel, M. & Berg, A. (2011). Fachliche Maßstäbe zum Auf- und Ausbau von Präventionsketten in Kommunen: Strukturansatz zur Förderung des „Aufwachsens in Wohlergehen“ für alle Kinder und Jugendliche. Essen, Frankfurt am Main, Monheim am Main.
- Kilian, H. & Lehmann, F. (2014). Präventionsketten, Begriff und Konzept mit Beispielen aus der Praxis. *Journal Gesundheitsförderung*, 2/2014, 42-46.
- Künkel, P., Gerlach, S. & Frieg, V. (2013). Stakeholder Dialoge erfolgreich umsetzen, Kernkompetenzen für erfolgreiche Konsultations- und Kooperationsprozesse. Collective Leadership Institute, Potsdam.
- Kurz, B. & Kubek, D. (2015). *Kursbuch Wirkung*. PHINEO gAG, Berlin.
- Kruse, C. & Richter-Kornweitz, A. (2019). *Praxis Präventionsketten 3: Organisationsstruktur entwickeln*. Landeskoordinierungsstelle Präventionsketten Niedersachsen, c/o Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V., Hannover. Verfügbar unter: http://www.praeventionsketten-nds.de/fileadmin/media/downloads/praxis-praeventionskette/Praxisblatt-3_Organisationsstruktur.pdf [06.06.2019]
- Mielck, A. (2005) Soziale Ungleichheit und Gesundheit: Empirische Ergebnisse, Erklärungsansätze, Interventionsmöglichkeiten. Bern: Verlag Hans Huber.
- Richter-Kornweitz, A., Utermark, K. (2013). Werkbuch Präventionskette. Herausforderungen und Chancen beim Aufbau von Präventionsketten in Kommunen. Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V., Hannover.
- Robert Koch Institut (Hrsg.) (2008). Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Lebensphasenspezifische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des



Literatur

- Robert Koch Institut (Hrsg.) (2008). Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Lebensphasenspezifische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des Nationalen Kinder- und Jugendgesundheitssurveys (KiGGS). Berlin: Robert Koch-Institut.
- Robert Koch-Institut (Hrsg.) (2010). Gesundheitliche Ungleichheit bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Berlin: Robert Koch-Institut.
- Weltgesundheitsorganisation (1986). Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung. Verfügbar unter: http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0006/129534/Ottawa_Charter_G.pdf [06.06.2021]